

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 43

Artikel: Die Garbe
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Garbe»

Das vom Verlag Friedrich Reinhardt in Basel herausgegebene Familienblatt «Die Garbe» hat sein Erscheinen einstellen müssen, weil die jeglicher Sensation abholde, seriöse Zeitschrift gegen die zahlreichen neuen, anders gearbeteten Blätter nicht mehr zu bestehen vermochte.

Die Garben stehen mächtig überm Feld.
Wie leuchtet, Kind, die weite, reife Welt!
Solang noch Menschen gelbe Garben binden
und alle Brot, die Vögel Körner finden,
solange, Kind, ist's gut auf dieser Welt.

«Und könnt' es, Mutter, einmal anders sein?
Und würden Menschenherzen hart wie Stein?
Und wo jetzt Halme wachsen, Aehren reifen,
da würden Hungrige durch Wüsten streifen,
und Dörfer wären Asche, Grab und Stein?»

Kind, es war Krieg. Kind, lass' es nicht geschehn,
daß wieder Totenkreuze statt der Garben stehn!
Vergiß dies' goldne Bild des Sommers nicht:
die hohen Garben im gelobten Licht!
Lass' sie in Frieden Jahr um Jahr so stehn!

☆

Wohl eine «Garbe», Freunde, gibt's nicht mehr.
Ein fremder Wind blies ihren Acker leer.
Sie gab uns Brot von guter, eigener Art,
war schweizerkörnig, einfach und auch zart.
Weil diese Garbe, Kind, nun nicht mehr steht,
nimm's als ein Zeichen, daß das nicht gut geht!

☆

«Ist's, Mutter, denn nicht so der Lauf:
ein gutes Korn geht immer wieder auf?»

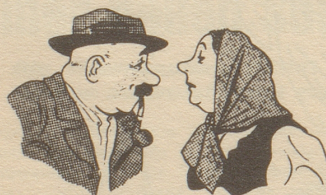
Der Kindermund – ob er die Wahrheit spricht?
Ist's eine Hoffnung – oder ist es nicht?

Albert Ehrismann



Leutenegger

„Sie werden uns diesen kleinen Werbetrick sicherlich nicht übelnehmen und sich bei Bedarf unseres bestbekannten Spezialgeschäftes erinnern...“



Chueri und Rägeli

«Mmm! Schmöcksch du guet hüt,
Rägeli! Gaasch öppen an es Randewu
und häsch der Schmöckwasser a-
gschprützt?»

«Schonid! Aber ich ha mer Hand-
gräme iimassiert.»

«Was? Dere War, wo 49 % Wasser,
50 % Reklame und ...»

«Aber Chueri, sonen alte Witz! Laß
der emal vome Wiibervolch, wo mitem
Poscherchörbli mee lfluß uf eusi Wirt-
schaft hät als du mitem Schtimzädel,
öppis erchläre. – Es isch emal en Ma
gsi, dä hät äxtra e Geiß zueta, zum sich
sälber eis einzigs Geißchäsli zmache.
Dänn hät er die Geiß wider verchauft.
Säb Geißchäsli isch en erschtens uf
über drühundert Franke cho – und zwei-

tens isches es hundsschlächts gsi, wil er
vo dere einzige Geiß dMilch vonere
ganze Wuche hät müesse zämeschpare.»

«Rägeli, sonen Lappi gits doch gar
nid!»

«Momoll. Häsch kein Schpiegel? –
Du meinsch, dReklame vertüüri es Pro-
dukt? Meinsch nid au, der Geißchäs
werdi billiger, wenn me all Tag eine
chönn produziere und verchaufe?»

«Momoll, säb scho, aber ...»

«Und wenn es Produkt dur gueti Re-
klame bekannt wird, so cha me mee
dervo verchaufe und produziere, und
dur das wirts billiger.»

«Guete räsoniert, Rägeli. Vo jetzt a
söllsch kein Grund me ha, mir indiräkt
Lappi uszteile punkto Reklame.»

AbisZ

Theater im Theater

Im sowjetdeutschen Magdeburg wur-
de vor kurzem bei einer Wilhelm-Tell-
Aufführung erwogen, ob bei dem Aus-
druck «Eidgenossen» nicht die Silbe
«Eid» gestrichen werden solle, um eine
möglichst große Aktualität zu erreichen.
Anlässlich desselben Stückes wurde «aus
Gründen der historischen Richtigkeit»
(wie es heißt) aus dem Rüttelschwur, «wir
wollen frei sein, wie die Väter waren»
der vergleichende Nachsatz gestrichen.
Weil die Väter in Wirklichkeit doch gar
nicht frei gewesen wären!

Kein Scherz. Sondern nur ein Aus-
schnitt aus dem Alltag des ostdeutschen
Theaterlebens ...

XYZ

Ein Amerikaner in Rom

Der Fremdenführer: «Sehen Sie hier,
das berühmte Colosseum, ein Prachts-
bau der alten Römer ...» Ein Ameri-
kaner aus der Reisegesellschaft unter-
bricht ihn: «Das haben wir auch in
Amerika, ich habe sogar eines auf mei-
nem Schreibtisch, es ist kleiner, aber in
Bronze.»

bi

**Ihr Freund
empfiehlt:**
Braustube Hurlimann Zürich
am Bahnhofplatz